Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Besonders die Einsiedlerkrebse machten mir einen nachhaltigen Eindruck; jene vom Schicksal so kläglich benachteiligten Geschöpfe, die ihr ungepanzertes Hinterteil in einer fremden Muschel verstecken müssen, um zu vermeiden, daß es ihnen von einem anderen Krebs oder Raubfisch abgebissen wird. Doch selbst in dieser fremden Muschel sind sie noch immer nicht gesichert, da große Hummer mit ihren Scheren sich bemühen, sie aus dieser Schutzhülle hervorzuzerren. Es gibt Menschen, die ein diesen Tieren ähnliches Schicksal erleiden, doch besteht ihre Schwäche nicht in jenem ungepanzerten Hinterleib, sondern in ihrem verwundbaren Gemüt, das sie statt durch eine fremde Muschel durch ebenso artfremde Grobschlächtigkeit und Derbheit zu verdecken suchen. Diese nach außen groben, nach innen äußerst empfindlichen Menschen habe ich immer als Einsiedlerkrebsnaturen bezeichnet.

Walter Boveri

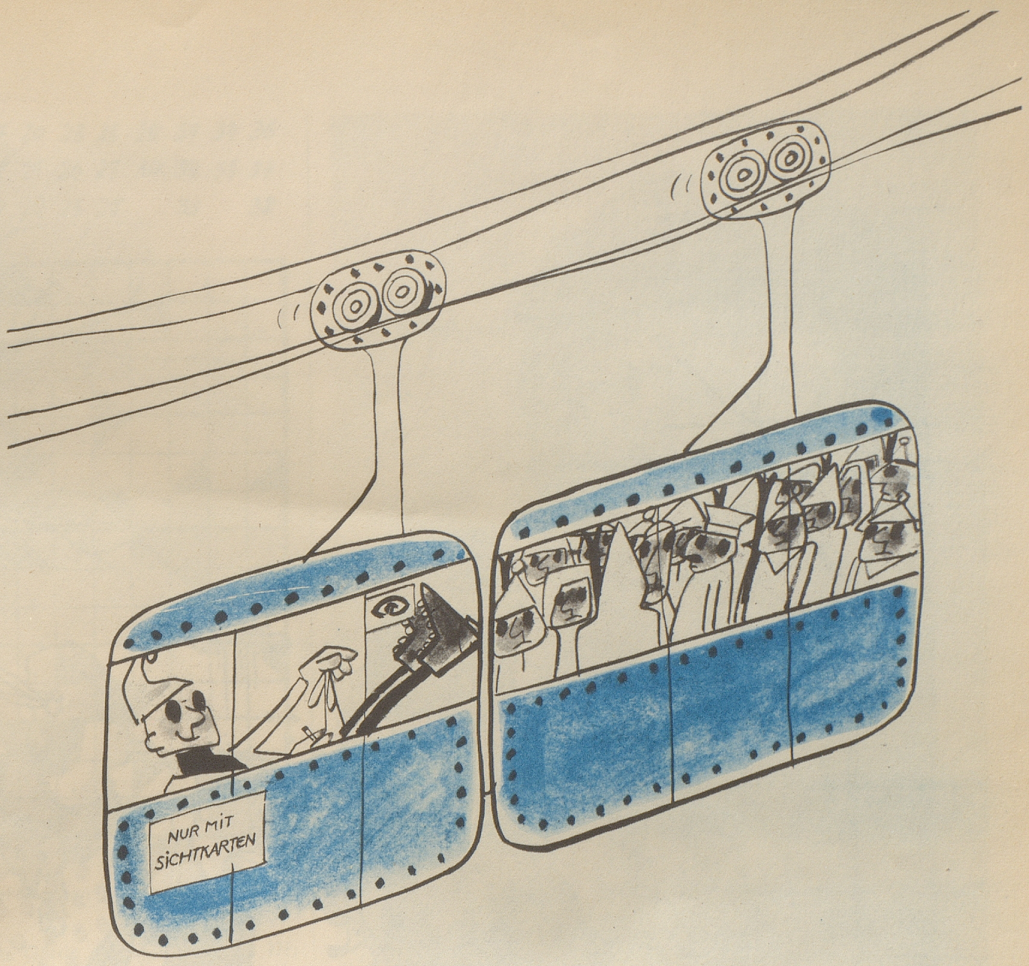
Konsequenztraining

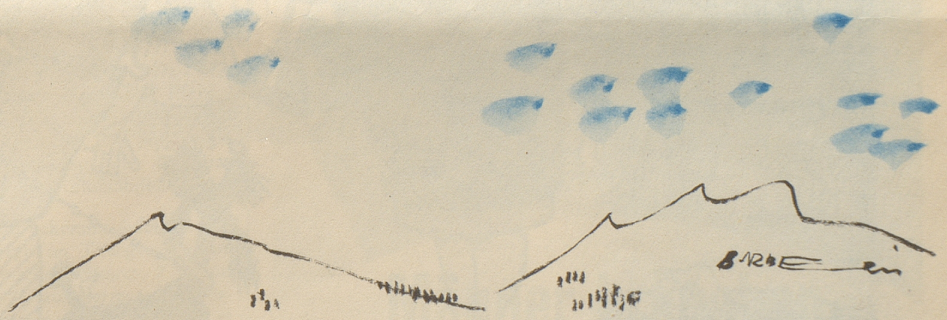
Wenn sich, nach den zurzeit viel und laut gepriesenen Methoden, wirklich Sprachen lernen ließen ohne eigene Arbeit, dann sollte es auch möglich sein, Analphabeten so lange Buchstabensuppe essen zu lassen, bis sie lesen und schreiben können ... Boris

Geprahlt und recht gehabt

Asklepiades von Prusa (um 128 bis 56 vor Christi Geburt), gesuchter Modearzt im alten Rom und skrupelloser Propagandist seiner eigenen Fähigkeiten, pflegte zu behaupten: «Ich will nicht für einen Arzt gehalten werden, wenn ich je in meinem Leben krank werden sollte.» In der Tat blieb er zeitlebens kerngesund und starb als Greis, weil er auf einer Treppe ausgerutscht war. AC

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots





Das Zürcher Tram macht Schule!

Tellensohn in Ciarino

Tonin, ein hoher Achtziger, steht im unbestrittenen Ruf, der beste Jäger von Ciarino und Umgebung zu sein. Heute freilich, nachdem er einen schweren Unfall erlitten hat, kann er nur noch mit dem Feldstecher, den er stets bei sich trägt, jagen. Wenn es das Wetter erlaubt, sitzt er schon am frühen Morgen vor seinem Häuschen, sucht den gegenüberliegenden Berghang nach Wild ab und beobachtet jede Bewegung im Revier. Nichts entgeht seinem Späherblick, und ganz im stillen schmiedet Tonin die kühnsten Jagdpläne, die er nun nie mehr durchführen wird.

Es kam der Tag, da die Bank vor seinem Haus leer blieb, obschon ein wolkenloser Himmel sich über das Tal wölbte.

Martina, Tonins alte Haushälterin, machte sich Sorgen. Das Frühstück stand auf dem Küchentisch, und der Padrone zeigte sich immer noch nicht. Angsterfüllt stieg sie zur Kammer hinauf und klopfte an der Tür. Keine Antwort. Zaghaft öffnete sie die Tür und fuhr mit einem Schrei zurück.

Tonin lag da mit gespreizten Beinen auf dem Bauch und regte sich nicht. Zitternd wie Espenlaub, wußte Martina nicht, was sie unternehmen sollte.

Da tönte von der Kammer her die hohe Stimme des Padrone: «Du tummi Baba, warum brüelscht aso? Gsiesch nitt, was i macha?»

Der alte Tonin lag auf dem Zimmerboden und machte Zielübungen mit seinem vertrauten Stutzer.

Igel

Was ist am Leben?

Was ist denn, meinte Goethe einmal im Gespräch, überhaupt am Leben? Man macht alberne Streiche, beschäftigt sich mit niederträchtigem Zeug, geht dumm aufs Rathaus, klüger herunter, am anderen Morgen noch dümmer hinauf. AC